

ich belästige Sie wirklich sehr.« Er blickte auf und beruhigte mich: »Arbeiten Sie nur, wie es Ihnen nötig erscheint, ich werde Sie nicht hindern.«

32. Der erste Mai! Zehntausende drängen in gleichmäßigen Kolonnen nach einem vorbestimmten Platz. Gesang und rote Fahnen. Ich gehe wie gewöhnlich in den Kreml zur Arbeit. Es ist niemand da.

33. »Gutes Fest, Genosse Altman«, sagte Lenin, ins Zimmer tretend. Sein Gesicht lacht. Im Knopfloch trägt er ein rotes Bändchen. Er wundert sich, daß ich arbeite: »Heute ist doch Feiertag, der erste Mai!«

34. Auf dem schon erwähnten Relief Chalturins war dieser Name nur ganz schwach eingedrückt und schwer leserlich. Lenin bat mich einmal, ihn deutlicher zu machen: »Ich muß jedem auseinandersetzen, wer der Dargestellte ist.«

35. Ich nahm einige der im Sekretariat liegenden Photographien Lenins an mich, unter denen auch ziemlich seltene, z. B. ihn als Gymnasiasten darstellende, waren, und stellte sie auf den Diwan und die Bücherbretter, um bei der Arbeit die Züge der Bilder zu vergleichen. Als ich fortging, ließ ich alles wie es war. Am nächsten Morgen waren die Bilder weggenommen und auf einen Tisch gelegt. Eine der seltenen Photographien fehlt. Da ich annehme, daß ihr Eigentümer sie zu sich genommen haben wird, bitte ich im Sekretariat, man möge sich danach erkundigen. Die anderen Bilder stelle ich wieder auf und fange an zu arbeiten. Lenin kommt herein, sieht die aufgestellten Photos und sagt: »Ach, die sind für Sie; sie haben mich gestört und ich habe sie daher wegnehmen lassen.« Ich sage ihm, daß ein Bild fehlt. »Gestern bei einer Sitzung hat mich jemand darum gebeten und da habe ich es ihm gegeben.« Anscheinend hat Radek es erhalten.

36. Einmal kam Lenin mit der Mütze auf dem Kopf herein und sagte, er werde nicht lange bleiben, da er fortreisen müsse, setzte sich an den Schreibtisch und begann zu arbeiten, indem er die Mütze aufbehielt. Außer dieser Mütze konnte ich überhaupt nichts sehen. Ich bat ihn: »Nehmen Sie doch bitte die Mütze ab, ich sehe sonst nichts.« »Sofort, entschuldigen Sie«, antwortete er.

37. Damals fing ich an, Autogramme zu sammeln. Ich bat Lenin, mir etwas ins Album zu schreiben, und er versprach, es zu tun. Als ich das Buch nach einigen Tagen brachte und ihn daran erinnerte, sagte er: »Ich schreibe Ihnen heute nur meinen Namen hinein; der Kopf brummt einem nach den vielen Sitzungen.«

38. Während meiner Arbeit setzte der polnische Angriff gegen Rußland ein. In Lenins Kabinett änderte sich fast nichts. Nur die Sitzungen wurden häufiger, und Lenin trat öfter an die Landkarte heran.

39. Meine Arbeit näherte sich dem Ende. Ich erhielt ein Telegramm, daß meine Rückkehr nach Petersburg dringend nötig sei. Während einer Sitzungspause, als Lenin hinausging, ließ ich die Skulptur herausholen. Gleich an Ort und Stelle, in einem benachbarten Zimmer, wurde die Büste in Gips abgeformt. Schon am Abend fuhr ich nach Petersburg. In der Tür des Zimmers hatte ich Lenin zum letzten Mal gesehen. Es tat mir doch leid, mich von dieser Stätte trennen zu müssen. Ich fühlte, hier wurde eine neue Welt geboren.